

**www.e-rara.ch**

## **Beschreibung der Münsters-Kirche zu Basel**

**Falkeisen, Hieronymus**

**Basel, 1788**

**Universitätsbibliothek Basel**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-112680>

### Von der Lage und Erbauung des Münsters

---

#### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.


---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Von der Lage und Erbauung  
des Münsters.

Der schöne ebne Platz, wo nun die Hauptkirche des Münsters, auf einem angenehmen Hügel, gegen dem Rhein steht, war schon seit undenklichen Jahren bewohnt; seine Lage war zu schön und zu bequem zur Beschützung des Rheins, als daß ihn die Römer nicht hätten benutzen sollen. Bursteifen und verschiedne neuere Schriftsteller halten dafür, das berühmte Robur Valentiniani I., von welchem Ammianus Marcellinus schreibt: es sey von diesem Kaiser (ohngefähr um das Jahr Christi 372.) prope Basiliam erbaut worden, habe dort gestanden. Meine Absicht ist nicht, diese Muthmassung zu untersuchen; soviel ist gewiß, daß auf diesem Platz eine römische Burg stand, daher er noch heut zu Tag *Auf Burg* heißt. Ueber dieß fand man daselbst schon oft bey Grabung von

Fundamenten altes römisches Gemäuer und  
 Kupferne Münzen von den Kaisern Constantius,  
 Constantinus, Julianus, den Vorfahren des  
 Valentinianus I., von Valentinian I. selbst  
 u. a. m.; so wurden z. B. erst im Jahr 1786.  
 da der Münster-Platz verschönert wurde, ver-  
 schiedne Münzen von den Kaisern Claudius II.  
 Gothicus, Tetricus, dem Aeltern, Valen-  
 tinianus I. Valens und Honorius hervor-  
 gegraben.

Die alte römische Burg stund noch lange, da  
 der christliche Glaube schon in Basel eingeführt  
 war; und da das hiesige Bistum gestiftet, oder,  
 wie andre wollen, von August hieher verlegt  
 worden, war nicht das Münster, sondern  
 die Kirche zu St. Martin, welche Beatus  
 Rhenanus für die älteste Kirche unsrer Stadt  
 hält, und schon zu König Clovis Zeiten soll  
 erbaut worden seyn, die Cathedral-Kirche.  
 Bey derselben wohnte unter Einem Dach der  
 Bischof und seine Chorherren.

Wann auf den Platz, wo nun das Münster  
 steht, zuerst eine Kirche gebaut worden, ist  
 unbekannt. Zwinger sagt in seiner Methodo  
 apodemica: Kaiser Heinrich, der Erste, mit

dem Zunamen der Bogelfteller, habe die im Jahr 917. von den Hungern (welche vom Anfang des zehnten Jahrhunderts bis über die Hälfte desselben der Schrecken dieser und anderer Gegenden waren,) zerstörte Stadt Basel wieder erbaut, und vermuthlich das Fundament der alten Burg, (welche mit der Stadt zerstört worden,) zu Erbauung der Haupt-Kirche gebraucht. Diesemnach wäre die erste Kirche auf Burg zwischen dem J. C. 920. und 936. erbauet worden.

Dieses alte Münster stand etwas weiter gegen den Rhein hinaus, als das heutige. Noch im Anfang dieses Jahrhunderts wurde auf der Pfalz ein steinerner Tisch gezeigt, der, wie man vorgab, an dem Platz stand, wo ehemals der Hoch-Altar der ersten Kirche soll gestanden haben.

Die fränkischen Könige bereicherten diese Kirche, welche aber nicht lange aufrecht stand, und vielleicht bald nach ihrer Erbauung in einem neuen räuberischen Streifzug der Hungern, oder durch Erdbeben und Ueberschwemmungen des Rheins wieder verwüstet wurde. Genug, das Münster war eine geraume Zeit

Zeit haufällig, und konnte, weil es zugleich auch verarmt war, aus seinem eignen Fond nicht wieder hergestellt werden.

Allein im Anfang des folgenden Jahrhunderts fand diese unsre Hauptkirche einen großmüthigen Wohlthäter, der sie nicht nur aus dem Schutt wieder erhob, sondern noch viel schöner erbaute, als sie vorher gewesen war; denn Kaiser Heinrich II. aus dem Hause Bayern, der den Zunamen des Hinkenden, und wegen seiner Großmuth gegen die Stifte und Klöster auch des Heiligen erhielt, der das Bistum Bamberg stiftete, und die dortige Hauptkirche erbaute, nahm sich, (weil er keine Leibeserben hatte,) so wie anderer Kirchen Deutschlands, die er vergrößerte und zierte, auch der zerfallenen Kirche zu Basel an; machte im J. C. 1010. den Anfang, sie zu bauen, ließ das Gebäude um etliche Schritte besser vom Rhein entfernen, und mit zwey ansehnlichen Thürnen zieren.

Das ganze Gebäude ist von Quader Steinen aufgeführt, welche, wie man dafürhält, zum Theil aus einer Steingrube nahe beim Dorf Kiechen, eine Stunde Wegs von der Stadt,

Hergeholt worden. Der Bau gieng so hurtig von statten, daß die Kirche schon im J. 1019. so weit gebracht wurde, daß sie den 11. Octob. mit grosser Gepräng konnte eingeweiht werden; Adalbero war damals Baselscher Bischof.

Dieser Einweihung wohnte, wie man erzählt, der Kaiser in eigener Person bey. Mit ihm war Poppo, Erzbischof zu Trier, Werner, Bischof zu Straßburg, Rodoardus, Bischof zu Constanz, Hugo, Bischof zu Genf, ein anderer Hugo, Bischof zu Lausanne, und Ericus, des Kaisers Capellan. Diese versprachen allen, so zugegen waren, oder in Zukunft auf den nämlichen Tag zum Kirchweih-Fest ins Münster kommen würden, grossen Ablass; daher wurde zum Andenken dieser Feyerlichkeit der 11. Weinmonats in der folgenden Zeit alljährlich als der Kirchweih-Tag von Basel mit vielem Pracht der Kirchen-Nemter gefeyert.

Der freygebige Kaiser Heinrich und seine Gemahlinn Kunigunda sollen diese durch sie neu-erbaute Kirche ferner auch mit schönen Einkünften und Zierathen bereichert haben; als nämlich:

1. Mit einer hölzernen Tafel mit Ungarischem geschlagenem Golde überzogen, deren

sich der Kaiser selbst vorher in seiner Capelle bedient hatte, und welche man im Werth auf 7000 fl. schätzte; auf derselben stunden folgende Bilder von erhabner Arbeit und einer Ehle hoch: Christus in der Mitte, vor Ihm knien der Kaiser und seine Gemahlinn ohne kaiserlichen Schmuck, von den 4. Erzengeln Gabriel, Michael, Raphael und Uriel nebst dem S. Benedikt umgeben.

2. Ein überaus kostbares Kreuz mit Heiligtum, nämlich einem Stück vom Kreuze Christi, und etwas von seinem Blut.

3. Stücke vom Kleid Mariä, vom heiligen Grab, von Petro und Paulo, St. Andrea, Thoma, Johanne, dem Täufer, Sebastian, Juliana u. a. m., welche heilige Ueberbleibsel im Fronaltar verwahrt wurden.

4. Ein kaiserlicher Stuhl mit Gold, Silber und Elfenbein eingelegt.

5. Sein ganzer kaiserlicher Schmuck; eine künstlich gemachte silber vergoldte Krone, der kaiserliche Mantel, u. a. m. Diesen Mantel soll, nach Wursteisens Bericht, Sebastian Singeler, ein Arzt, im J. 1529. bey Versteigerung etlicher Kirchenzierathen für den Markgraf zu Baden

gekauft haben; die Krone wurde lang vorher von den Bischöfen zur Münze gebraucht.

6. Eine Glocke, die noch heute Kaiser Heinrichs Glocke genannt wird, von welcher nachher ein mehreres vorkommen soll.

Die Stadt Basel und das Stift waren auch nicht gleichgültig gegen diesen ihren Wohlthäter; denn zu Ehren desselben wurde er nebst seiner Gemahlinn vom Pabste Eugenius III. in die Zahl der Heiligen aufgenommen; auch wurde nicht nur des Kaiser Heinrichs Tag im ganzen Basler-Bistum zu feyern befohlen, sondern man setzte auch in der folgenden Zeit sein Bildniß auf die Basler-Plapperte, und das Dom-Capitel sandte im Jahr 1347. eine Gesandtschaft nach Bamberg, um von dem dortigen Dom-Capitel etwas Heiligthum von den Leichnamen ihrer beyden Gutthäter, welche daselbst verwahrt wurden, zu erbitten; und als man ihnen 2. Stücke vom rechten Arm Heinrichs und Kunigundens mittheilte, wurde dieser Kram, wie sich Bursteisen ausdrückt, am ersten Sonntag im Novemb. mit grosser

Feyerlichkeit, unter Läutung aller Glocken, in das Münster gebracht.

Die Münsters-Kirche wurde nach ihrer Erbauung von Zeit zu Zeit erneuert, vergrößert und verschönert. Hier folgen die vornehmsten Merkwürdigkeiten, welche sowohl in als ausser derselben zu sehen sind.

Das

### Auswendige der Münsters = Kirche.

#### Ihre Haupt = oder Eingangsseite.

Die Hauptseite des Münsters ist gegen Abend. In der Mitte derselben steht das größte Portal; es ist mit Bildhauer = Arbeit von Figuren, Laub = und Blum = Werk geziert; unter anderm umgeben 2. Reihen von Engeln und Heiligen die Thüre oben und auf beyden Seiten. Neben diesem Portal stehen zu beyden Seiten 2. Bilder, und an jedem Thurn die Statue eines Heiligen zu Pferde. An der rechten Seite dieses Portals (wenn man aus der Kirche geht,) stellt die erste Figur einen König oder Kaiser vor, der mit einer kleinen Krone geziert ist, und in der rechten Hand eine Kirche mit 2. Thürnen ohne Helm hält; neben ihr, zur Seite des kleinen

Fensters, steht eine Frauensperson ebenfalls mit einer kleinen Krone. An der andern Seite der Thüre, linker Hand, stehen wieder 2. Bilder als Pendans: das erste ist mit einem Kranze auf dem Haupte geziert; auf dessen Rücken, so ganz nackend ist, kriechen Kröten und Schlangen herum; mit der rechten Hand deutet es auf das andre Bild, so zu seiner Linken steht, und eine Weibsperson vorstellt. Alle 6. Bilder scheinen von gleichem Alter und von dem nämlichen Meister zu seyn, der eben kein grosser Künstler war. Wen sie vorstellen sollen, kann zuversichtlich nicht gesagt werden. Herr Dr. Rathschreiber Ochs führt in seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel 2. Muthmassungen an: " Entweder, sagt Er, „ ist es der König Heinrich, der Erste, mit „ seiner zweyten Gemahlinn Mathilda, und „ ihren zwey Töchtern, Gerberga, Königin „ in Frankreich, und Hedwig. Oder es war „ der Kaiser Kunrad II. nebst seiner Gemahlinn „ Gisela und seinen zwey Prinzessinnen, welche „ unvermählt gestorben sind. "

Ob der Pforte ist eine steinerne Gallerie, über derselben ein grosses Fenster, weiter oben

noch eine Gallerie, welche beyde Thürne vereinigt, und ganz oben am Giebel steht man 3. in Stein gehauene Figuren. Die oberste stellt die Heil. Jungfrau Maria vor mit dem Jesus-Kinde in einem Chor-Hemd; unter ihr steht rechter Hand neben dem senkrecht liegenden Dach ein Kaiser mit einer grossen Krone geschmückt, der in der Rechten ein Zepher und in der Linken eine Kirche mit 2. Thürnen hält; an der linken Seite sieht man eine Kaiserinn, welche ein grosses Kreuz mit beyden Händen umfaßt. Man darf zuversichtlich sagen, daß diese Figuren Heinrich II., den zweyten Erbauer und Gutthäter dieser Kirche und seine Gemahlinn Kunigunda vorstellen sollen. Vielleicht stellt das Kreuz, welches die letztere umfaßt, jenes Kreuz vor, das sie der Kirche vergabte. Alle 3. Bilder sind von grober Arbeit.

## Thürne.

### St. Georgen Thurn.

Die Haupt- oder Eingangsseite pranget an beyden Enden mit ansehnlichen Thürnen, welche bis auf ihre oberste Spitze von gehauenen Quader-Steinen erbaut sind.

Der grössere Thurn, so gegen Mitternacht steht, heist der alte, oder auch St. Georgen-Thurn. Man sieht daran das Bildniß dieses heiligen Ritters, wie er mit seiner Lanze einen Drachen tödtet, unten neben der Uhr in Stein ausgehauen.

Die Höhe dieses Thurns ist 205. Rheinländische Schuhe. Es sind 2. steinerne Gänge daran angebracht; vom obersten Gang an wird der Thurn immerzu schmaler, bis er sich in eine Spitze, worauf ein steinernes Kreuz steht, endiget.

Unter der langen Gallerie, welche beyde Thürne vereinigt, zeigen sich an den Ecken dieses Thurns 4. Bilder, welche man für fränkische Könige hält, die Gutthäter der hiesigen Kirche waren. Ueber der langen Gallerie sieht man an 3. Ecken dieses Thurns die 3. Weisen aus

Morgenland mit ihren Geschenken stehen, welche Bilder um ein merkliches grösser, als jene 4. Könige sind.

In diesem Thurn hangen 7. Glocken, nämlich:

I. Kaiser Heinrichs Glocke, welche die größte ist. Dieser freygebige Monarch soll sie, nach einer alten Tradition, der Kirche verehrt haben. Sie hieß ehemals auch von ihrem Gebrauch die Mus-Glocke, weil man sie um 10. Uhr des Morgens läutete, um dadurch den Haus-Armen ein Zeichen zu geben, ihr Mus (gekochten Brey) in dem Almosen-Haus abzuholen. Obschon dieser Gebrauch schon lange abgegangen, wird doch diese Glocke um 10. Uhr noch fortgeläutet, und heißt daher jetzt die Zehn-Glocke.

Diese Glocke wurde im J. 1494. wieder erneuert, bekam am Gewicht 52. Centner, und wurde Theodolus genannt. Man setzte folgende Inschrift darauf:

Ecclesiam hanc reparas, Cæsar Henrice,  
ruentem,  
Hæc tibi et uxori me dat, vocor et  
Theodolus.

die eben nicht deutlich beweist, daß Kaiser

Heinrich diese Glocke in den Dom verehrt habe.

Im Jahr 1565. war sie schon wieder bresthaft; man ließ sie daher vom Thurn herunter, und zerschlug sie auf dem Münsterplatz mit eisernen Hämmern; Mr. Franz von Bern und Marx Spörlin gossen sie den 15. Sept. zwischen dem Riehemer-Thor neben der Ziegelhütte um. Sie hielt 58. Centner und 80. Pfund am Gewicht. Heinrich Pantaleon verfertigte ihr, statt der erstern, folgende Umschrift:

Campanam reparant proceres Ecclesiae  
et urbis,  
Ut resonet juxta moenia magna sua.

Aus Anlaß der Erneuerung dieser Glocke führte Herr Antistes Simon Sulzer auf heil. Weihnacht des J. 1565. den Gebrauch ein, der seitdem immer fortdauert, daß an den hohen Feiertagen, Ostern, Pfingsten und Weihnacht diese Glocke nebst der Pabst-Glocke geläutet wurde; Wursteisen ärgerte sich sehr über diese Neuerung, weil, wie er sagt, seit der Reformation diese 2. grossen Kübel nie wären zusammen geläutet worden.

2. Hängt in diesem Thurn die halb zwölf- oder Mittags-Glocke, welche vor Zeiten Unserer Frauen Glocke hieß; sie wiegt 35. Centner.

3. Die Salve-Glocke, nun die Wacht-Glocke; sie wiegt 18. Centner.

4. Die Chor-Glocke; Mr. Georg von Speyr goß sie im J. 1494. Ihre Umschrift lautet also:

Sum Campana Chori, Clerum voco,  
dicor Osianna;

sie wiegt 11.  $\frac{1}{2}$  Centner.

5. Eine ebenfalls im J. 1494. gegossene Glocke, so Maria hieß, und 879. Pfund wiegt.

6. Ferner hängt zu oberst in diesem Thurn das ehemalige Vesper-Glocklein, so man jetzt um 3. Uhr läutet, um die Studiosos Theologiae zur Anhörung der theologischen Lectionen zusammen zu berufen; es wiegt 230. Pfund.

7. Zwischen diesen beyden letztern Glocken hängt endlich die Schlag-Glocke, welche im J. 1475. aus dem St. Martins-Thurn, worinn sie von Alters her hieng, in diesen Thurn gebracht wurde; das Zifferblatt der Uhr ist unten im Thurn; vor der Erneuerung desselben im Jahr 1768. stund folgender Reim darunter:

Der

Der Welt Anfang, Mittel und End,  
Minut, Zeit, Stund und Tag verwend.

Im Jahr 1775. den 24 Aug. Abends um halb 9. Uhr schlug der Strahl in diesen Thurn, und beschädigte am Zifferblatt die Zahl 4. und 5. Merkwürdig ist, daß, als im J. 1596. den 13. Jul. der Strahl in den kleinen Thurn schlug, er an der Sonnenuhr die Zahlen 1. 2. und 3. auslöschte, und diesmal gerade die folgenden Zahlen im Zifferblatt versengte.

### St. Martins = Thurn.

Der obere Thurn, so auf der linken Seite der Haupt-Face des Münsters gegen Mittag steht, ist viel später, als der erstere, ganz ausgebauet worden; er war lange nur von einer ganz unbeträchtlichen Höhe, mit einem Dache bedeckt. Erst gegen das Ende des XV. Jahrhunderts entschlossen sich die Domherren nebst etlichen Deputirten von dem Stadt-Rath, dieses Werk zu vollenden.

Mr. Hanns von Rusdorf war der Baumeister; im Jahr 1484. hob man das alte Dach und 6. Schichten Stein ab, und rüstete

neue Steine zum Bau zu, die bey einem Dorfe im Wiesenthal gebrochen wurden. Des folgenden Jahrs, Donnerstags nach Maria Magdalena, fieng man an das neue Gebäude aufzuführen. Herr Hartmann von Hallweil, der Domprobst, und Conrad Hüglin, ein Capellan, der Fabrikmeister, legten den ersten Stein zur neuen Schnecken-Treppe, welche bis St. Gallen-Tag des gleichen Jahrs fertig wurde. Als der Baumeister sich nun auch dazu rüstete, das oberste Theil samt dem Helm aufzurichten, verbreitete sich in der Stadt das Gerüchte, das Fundament des Thurns sey zu schwach, diese Last zu ertragen. Man ließ beschwören im J. 1496. die erfahrensten Baumeister der benachbarten Städte nach Basel kommen, um das Werk zu untersuchen, welche alle versicherten, man dürfe ohne Sorgen den Helm auf den Thurn setzen. Man arbeitete also unverdrossen fort, und den 23. Heumonats im Jahr 1500. ward die Blume samt dem Knopf auf den neuen Thurn gesetzt und vergossen, und so der ganze Bau, auf den gleichen Tag, an welchem man 11. Jahre vorher den Grundstein gelegt hatte, vollendet. Die

Domherren Johann Rudolf von Reinach, Dr. Georg Bernold und Cornelius von Lichtenfels waren zugegen, als man den Knopf auf den Thurn setzte, und ließen durch den Fabrikmeister dem Baumeister Hanns von Rusdorf 2. Goldgulden, und seinen Gesellen 1. fl. in Münze auf den obersten Knopf zu einem Trinkgeld legen. Merkwürdig ist, daß gerade den 23. Jul. im J. 1500. als dieses Gebäude vollendet wurde, sowohl der bischöfliche Stuhl, als auch die Bürgermeister- und die Rector-Würde bey der Univerſitat unbesezt waren.

Dieser neuere und kleinere Thurn heißt sonst auch der St. Martins-Thurn. Man sieht beyhm Fuße desselben diesen heiligen Bischof in Stein ausgehauen, wie er mit einem Schwerdt seinen Mantel zerschneidet, und mit einem Armen theilt. Vor ihm stund vor Zeiten ein in Stein gehauener Bettler, welcher bald nach der Reformation weggethan und in einen Stamm von einem Baum verwandelt wurde, daher der Rheinische Antiquarius dieses Bild den Ritter zum durren Ast nennet.

In diesem kleinen Thurn hängt die größte Glocke des Münsters, welche von ihrem Geber

die Pabst-Glocke genennet wird; Felix V. aus dem Hause Savoyen, der auf dem Basler-Concilio zum Pabst erwählt wurde, ließ sie im J. 1442. während dem Concilio gießen, und schenkte sie in das Münster. Sie wog damals über 70. Centner. Mr. Hanns von Speyr, ein Basler, goß sie; man hieß sie nach ihrem Geber Felix, und zierte sie mit folgender Umschrift:

Te colo, pia virgo, tibi me dat Papa,  
 Maria,  
 Hic Felix quintus, qui germinat, ut  
 Terebinthus,  
 Me fieri fecit, Felix vocor: is sine væ sit.  
 M. cum C. quater X. post tot I. jungito  
 duplex.

Allein noch im gleichen Jahrhundert mußte sie schon wieder umgegossen werden. Als man nämlich im J. 1489. Donnerstags vor Pfingsten über das Wetter läutete, bekam diese Glocke einen Riß; Mr. Georg von Speyer erneuerte sie im J. 1493.; man ließ sie nun 105. Centner schwer machen, und zahlte dem Meister 1.  $\frac{1}{4}$  fl. von jedem Centner zu gießen. Am Tage

Simonis und Judæ des gleichen Jahrs taufte diese Glocke der damalige Baslerische Weihbischof Nicolaus Frisius, Bischof zu Tripolis, mit allen päpstlichen Cerimonien, und nannte sie Osianna. Sie hatte zu Gevatern 12. Domherren und Prælaten, von welchen ein jeder ihr einen Goldsgulden einband, ferner 12. Capellâne, 14. Personen vom weltlichen Stand; unter diesen war der Bürgermeister, einige Rathsglieder, der Stadtschreiber, der Canzler Jost Keller, Notarius Salzmann u. a. m., endlich 16. Frauen vom Adel und bürgerlichen Stand, welche alle diese Glocke ansehnlich beschenkten. Diese feyerliche Tauffhandlung endigte sich zuletzt mit einem Gastmahl; und der Weihbischof erhielt 2. Goldgulden zur Belohnung.

Diese Glocke bekam damals diese lateinische Umschrift:

O Rex gloriæ, Christe, 1493. veni nobiscum pace.

Beym dritten akademischen Jubelfeste im J. 1760. da man diese Glocke mit allen übrigen Glocken in der Stadt läutete, bekam sie zum

zweytenmal einen Riß, der in der Folge der Zeit immer grösser wurde, daß man sich im J. 1762. zur Verhütung eines grössern Schadens, genöthigt sah, ein Stück daraus zu schneiden, und die Glocke umzukehren.

Oben an dieser Pabst-Glocke hängt noch eine Glocke in diesem Thurn, welche 434. Pfund wiegt und Tecla hieß; sie wurde im Jahr 1494. gegossen.

Ehemals sah man an diesem Thurn unter der langen Gallerie, zu beyden Seiten der Sonnen-Uhr Figuren gemahlt, welche die Flüchtigkeit der Zeit vorstellten, wobey folgendes theils auf der Mittags-, theils auf der Abend-Seite geschrieben stand:

*Ipse memor tecum reputa, quam concita  
nostra  
Tempora prætereant vitæ.*

Allein im J. 1768. kamen bey der Erneuerung dieses Kirchthurns diese Figuren und Schrift weg.

In einer alten Kronik, so im J. 1493. und nachwärts auf Deutsch und Latein in Nürnberg herauskam, findet sich ein Holzschnitt, auf

welchem die Stadt Basel vorge stellt wird, und worauf man diesen obern Thurn des Münsters nur zur Helfste ausgemacht, und mit einem Gerüste, womit Steine aufgezogen werden, versehen erblicket.

### St. Gallen-Porte.

Auf der mitternächtlichen Seite der Münsters-Kirche, nahe bey dem Eingang auf die Pfalz, steht eine ansehnliche Porte, welche wegen der vielen Vorstellungen, womit sie geziert, merkwürdig ist.

Ueber dieser Kirchthüre zeigen sich en Basrelief die 5. klugen und die 5. thörichten Jungfrauen, erstere in Ordenskleidern mit brennenden Lampen, letztere in gemeiner Kleidung; zwischen beyden innen ist eine verschlossene Thüre, hinter welcher der Heiland bey den klugen Jungfrauen steht. Oben an dieser Vorstellung sitzt Christus, hält in der rechten Hand einen Szepter, in der Linken ein Buch, als ob Er Gericht halten wollte; zu Seiner Rechten ist Petrus und eine kniende Figur, zur Linken ein anderer Heiliger, und 2. stehende Figuren. Neben der Thüre sieht man zu beyden Seiten,

hinter 6. freystehenden langen Säulen, die 4. Evangelisten mit ihren gewöhnlichen Zeichen, nach Wursteisens Meinung, in griechischer Tracht. Hinter den Evangelisten zeigen sich in 6. Abtheilungen die 6. Werke der Barmherzigkeit. Die Wohlthäter erscheinen wieder in Ordenskleidern; zur Rechten ist vorgestellt, wie die Hungerigen gespeiset, die Fremdlinge beherberget, und die Nacketen bekleidet werden; zur Linken, wie man Kranke und Gefangene besucht und Almosen giebt. Ueber diesen Vorstellungen steht zur Rechten das Bild Johannis, des Täuflers; auf seiner Brust erscheineth das Lamm Gottes; zur Linken steht ein anderer Heiliger; über beyden erblickt man blasende Engel, und neben ihnen sieht man, wie die Todten aus ihren Gräbern hervorgehen, und sich ankleiden.

Ueber dieser Pforte ist ein grosses rundes Fenster, um welches das Glücksrads in Stein gehauen zu sehen ist, wie sich auf einer Seite viele Personen um die Wette bemühen, seinen obersten Gipfel zu erreichen, und eben so viele auf der andern Seite herunterfallen.

Auf dieser mitternächtlichen Seite unsrer Haupt-Kirche sieht man ferner unterschiedne Schilde um die Fenster und an den Pfeilern, von welchen nachwärts soll geredt werden; auf dem Dache an den Pfeilern, so das Haupt-Gewölbe dieser Kirche unterstützen, erblicket man zwey Evangelisten, Matthäus und Johannes, welche ihre Attribute, den Engel und Adler, in runden Schilden auf der Brust vor sich halten; auf der andern Seite des Münsters gegen Mittag stehen Markus und Lukas, mit dem Löwen und Loh, in steinernen Nischen auf dem Dache.

Nicht weit von der St. Gallen-Pforte sieht man an einem Pfeiler gegen der Pfalz ein Bild, welches mit dem linken Fuß auf ein Eichhörnchen tritt; es soll eine Antique seyn.

Kömmt man auf die Pfalz, so sieht man an den Tragsteinen, welche die Gallerie um das Chor unterstützen, die seltsamsten Tragen und Einfälle der alten Bildhauer, nach dem Geschmack ihrer Zeit.